

Zimbabwe IM FOKUS

Nr. 77, Juni 2024



GENDERPERSPEKTIVE

FRAUENRECHTE = MENSCHENRECHTE

DÜRRE: EIN LAND TROCKNET AUS

GUKURAHUNDI: ERINNERN SICH ANDERE?

WEAVER PRESS: ABSCHIED VON EINEM MUTIGEN VERLAG

DWEN
MASEKO
2024

EDITORIAL



Liebe Freunde und Freundinnen des Zimbabwe Netzwerks,

aus dem Weltbevölkerungsbericht 2024 geht unmissverständlich hervor: Trotz wichtiger Fortschritte steht es weltweit um die Rechte von Frauen weiterhin schlecht. Frauenrechte sind Menschenrechte. Dennoch ist es oft von Nachteil, weiblich zu sein.

Wie ist es um die Geschlechtergerechtigkeit in Zimbabwe bestellt? Bei dieser Betrachtung knüpfen wir an den Klimaschwerpunkt des letzten ZiF an. Lange wurden Klimawandel und Klimapolitik als geschlechtsneutral betrachtet. Aber es zeigt sich: Jeder Aspekt des Klimawandels ist direkt oder indirekt genderrelevant. In Zimbabwe spiegelt sich dies in gendersensiblen politischen Aktionsplänen wider. Wie jede Krise verschärft auch die Klimakrise bereits bestehende (Geschlechter-)Ungerechtigkeiten. Es überrascht also nicht, dass Frauen und Mädchen besonders hart betroffen sind.

Sandra Bhatasara erläutert in zwei Beiträgen, wie der Klimawandel zu einer Feminisierung der Armut beiträgt und die bestehende geschlechtsspezifische Ungleichheit und Gewalt verstärkt, letzteres illustriert am Beispiel der Bergbauindustrie. Kezia Batisai nimmt in dieser Diskussion den geschlechtsspezifischen Zugang und die Nutzung von Land in den Blick, und Rita Schäfer analysiert Anspruch und Wirklichkeit von bestehenden Abkommen, Strategien und Aktionsplänen zu reproduktiven Rechten von Frauen und Mädchen.

Auch in dieser Ausgabe befassen wir uns mit „Dauerbrennern“. Als Fortführung unserer thematischen „Mini-Serie“ teilt Yemurai Chikwangura-Gwatisira Ergebnisse ihrer Forschung zur Erinnerungskultur an Gukurahundi. Es geht um das Erinnern durch Andere, speziell um Stimmen von Deutschen, die zu jener Zeit in Zimbabwe lebten – ein nachdenkliches und wahrhaftiges Stück zimbabweisch-deutscher Geschichte.

Darüber hinaus gibt es Dauerbrenner, die wir gern ad acta legen können würden: Da schildert Vince Museswe die schwierige Wirtschaftslage, nicht zuletzt aufgrund der aktuell sehr bedrohlichen Dürre im Land, deren Auswirkungen uns Wolfgang Herzog erklärt – und über die schwer begreiflichen Selbsterlegungsmechanismen innerhalb der zimbabweischen Opposition schüttelt Hajo Zeeb für uns den Kopf.

Keine Fortsetzung wiederum wird eine über Jahrzehnte prägende und Mut machende Kulturarbeit erfahren: Weaver Press, dieser kleine, sehr feine und bei Bedarf auch widerborstige Verlag schließt in Harare seine Tore. Zum Abschied und zur Feier eines einzigartigen Vermächtnisses lassen wir Menschen zu Wort kommen, die bei Weaver Press mitgearbeitet haben.

Schließlich ein Appetizer in eigener Sache: Ganz frisch erschienen ist unser Sammelband „Solidarität mit Zimbabwe – 40 Jahre Zimbabwe Netzwerk“. Andreas Bohne rezensiert und freut sich über den selbstkritischen Tenor und das Reflektieren des eigenen Handelns in den Beiträgen. Seine Lektüre bleibt allerdings nicht ohne konstruktive Anmerkungen –, aber lest und lesen Sie selbst!

Wir wünschen allen eine anregende Lektüre und einen schönen Sommer 2024!

Petra Stammen für die Redaktion des ‚Zimbabwe im Fokus‘

INHALT

EDITORIAL

Petra Stammen 2

SCHWERPUNKT GENDERPERSPEKTIVE

Sandra Bhatasara

Gender und Klimakrise 4

Sandra Bhatasara / Gisela Feurle

**Geschlechtsspezifische Gewalt
im Bergbau** 7

Kezia Batisai

Gender und die Landfrage 8

Rita Schäfer

**Reproduktive Gesundheit und Rechte
in Zimbabwe** 10

THEMEN

Reiner Radermacher

**Menschenrechte in Zimbabwe –
Ein Wegweiser zu einigen Quellen** 12

Hajo Zeeb

Cholera in Zimbabwe 15

Wolfgang Herzog

Dürre im ganzen Land 16

Lea Boxberger, Manfred Rolfes

**Geograph*innen der Universität Potsdam
in Zimbabwe** 18

Hajo Zeeb

**Coalition for Change (CCC) – Oppositions-
partei im Zersetzungsprozess** 20

Vince Musewe

**Zimbabwes wirtschaftliche Aussichten
für 2024** 22

Yemurai Chikwangura-Gwatorisa

»Erinnern sich Andere?« 24

ZIMBABWE NETZWERK 40

Andreas Bohne

Rezension: Solidarität mit Zimbabwe 27

KULTUR

Tinashe Mushakavanhu

Weaver Press hört auf 30

Franziska Kramer

Weaver Press: Lernen fürs Leben 32

PROJEKTE

Dabane Trust Simbabwe 33

DEUTSCH-SIMBABWISCHE GESELLSCHAFT

Kerstin und Reinhold Hemker

**Das Simbabwe-Festival Winnenden –
mehr als Marimbamusik und Sadza** 34

Bernward Causemann und Sabine Weilandt

Junge Leute aus Simbabwe 35

Gerd Eggert, Kerstin und Reinhold Hemker

Quo vadis, simbabwischer Tourismus? ... 36

Kerstin Hemker

**Young Africa – Berufliche Bildung
in Simbabwe** 37

Termine – Termine 39

IMPRESSUM 21

„Zimbabwe“ und „Simbabwe“

Im ZiF verwenden wir sowohl die englische Schreibweise „Zimbabwe“ als auch die deutsche „Simbabwe“. Als Redaktion halten wir uns grundsätzlich an die englische Schreibweise entsprechend unseres Vereinsnamens Zimbabwe Netzwerk.

„Simbabwe“ ist im Deutschen allemal korrekt. Daher überlassen wir Autor*innen, die nicht der Redaktion angehören, die Schreibweise mit „S“, wenn ihnen das wichtig ist.

Gender und Klimakrise

Sandra Bhatasara

Ein ungleiches Spielfeld

Gender-Analysen stellen die Verletzlichkeit durch den Klimawandel in den Kontext der unterschiedlichen Geschlechterrollen von Frauen und Männern sowie den daraus resultierenden ungleichen Zugang zu und die ungleiche Kontrolle über Ressourcen. Die Auswirkungen des Klimawandels hängen eng mit der alltäglichen Vulnerabilität zusammen und betreffen verschiedene sozioökonomische Gruppen auf unterschiedliche Weise. Zu den durch die Auswirkungen des Klimawandels am meisten gefährdeten Gruppen gehören Frauen und Kinder, ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen sowie die arme Landbevölkerung insgesamt.

Dürren wirken sich insbesondere auf Frauen und ihre Möglichkeiten aus, Kinder angemessen zu ernähren, denn etwa 70% der Frauen sind Kleinbäuerinnen, die für die Ernährung und ihr Einkommen auf Regenfeldbau angewiesen sind. Wenn die Versorgung mit Nahrungsmitteln eingeschränkt ist, führt die Suche nach alternativen Lebensgrundlagen oder Nahrungsquellen zu einer erhöhten Arbeitsbelastung.

Insbesondere alleinerziehende Mütter – bzw. Frauen in der Funktion des Haushaltsvorstands – sind zudem gezwungen, ihre Kinder tagsüber zurückzulassen, während sie nach Nahrungsmitteln oder Einkommensmöglichkeiten suchen. Die älteren Geschwister, die dann die Kleinen häufig betreuen müssen, können diese nicht angemessen versorgen. Wassermangel bedeutet, dass Frauen weitere Wege zurücklegen müssen, um Wasser von alternativen, manchmal unsauberen Wasserquellen zu holen. Da die klimabedingte Migration von Männern zunimmt, steigt die Zahl der Haushalte, die von jungen, alleinerziehenden Müttern geführt werden. Allgemein kann gesagt werden, dass der Klimawandel zur Feminisierung der Armut beiträgt, da Frauen tendenziell stärker von den ökologischen und ökonomischen Folgen betroffen sind. Und: Katastrophen und Vertreibungen wirken sich besonders auf Frauen aus, die im Kontext humanitärer Krisen zusätzliche Betreuungsaufgaben übernehmen müssen.

Geschlechtsspezifische Erhebungen in Gwanda, Mwenzi und Binga haben ergeben, dass die Geschlechter-

ZN-Webinar Nr. 2: Schwerpunkt Gender und Klimakrise

Das zweite Webinar unserer Klima-Reihe am 16. November 2023 beschäftigte sich mit dem Thema: „Frauen, Land und Vulnerabilität – Genderanalyse der Situation und Regierungspolitik zu Landwirtschaft und Klimawandel“. Als Referentinnen waren Sandra Bhatasara, Locardia Shayamunda und Kezia Batisai eingeladen, moderiert wurde die Veranstaltung von Florence Samkange-Zeeb. Mit etwa 35 Teilnehmer*innen aus einem breiten Spektrum, v. a. aus Zimbabwe und Deutschland, war das Webinar wieder gut besucht.

Sandra Bhatasara stellte eine intersektionale Analyse der Zusammenhänge zwischen Geschlecht und Klimakrise vor und arbeitete die Betroffenheit und besondere Verletzlichkeit von Frauen durch die Klimakrise heraus. Sie erläuterte zudem die Verbindung von Bergbau und geschlechtsspezifischer Gewalt und gab Hinweise auf politische Strategien Zimbabwes im Bereich Klimawandel und Gender. Wir veröffentlichen hier Auszüge aus ihrem Beitrag.

Locardia Shayamunda betrachtete die Klimakrise im Kontext der anderen Krisen Zimbabwes seit den 2000er Jahren und stellte – auf der Grundlage ihrer Fallstudie – vor, welche Strategien Kleinbauern und Bäuerinnen entwickeln, um sich angesichts dieser Herausforderungen zu behaupten und ihren Lebensunterhalt zu sichern. Locardia ist Soziologin und promovierte zu „Small-scale farmers’ strategies in dealing with crises ... in rural Zimbabwe“ (Uni Freiburg).¹

Kezia Batisai konzentrierte sich in ihrem Beitrag auf „Gender und Land“, d. h. auf die Kämpfe, die Frauen in den ländlichen Gebieten um den Zugang zu Land führen müssen. Sie nahm die geschlechtsspezifischen Auswirkungen von Landvertreibungen und die Frage der sozialen Folgen der Klimakrise für Frauen in den Blick. Wir stellen eine Zusammenfassung ihres Beitrags vor.

¹ Zu ihrem Beitrag siehe: Locardia Shayamunda, Stefan Einsiedel: „Social Resilience and Sustainable Development. Lessons from small farmers in Southern Africa“, in: AMOSINTERNATIONAL 17. Jg. (2023) Heft 3, 31 – 38.



Zum Wasserholen müssen Frauen und Mädchen oft lange Wege gehen

beziehungen ihren maßgeblichen Ausdruck in der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung sowie in der Machtdynamik im Haushalt und den daraus abgeleiteten Entscheidungsbefugnissen finden.

Klimawandel verstärkt geschlechtsspezifische Ungleichheit

Der Klimawandel hat zu einer erhöhten Belastung für Frauen geführt, da sie mit erschöpften Wasserquellen, Abholzung und extremen Wettermustern zu kämpfen haben. Zudem haben Frauen nicht den gleichen Zugang wie Männer zu Inputs, Ressourcen, Dienstleistungen, sozialem Kapital und zu Möglichkeiten für eine produktive Lebensgrundlage.

Auf der Ebene des Haushalts und der Community haben Männer die Autorität und die Entscheidungsbefugnis inne. Kulturelle Normen und religiöse Überzeugungen beeinflussen die Entscheidungsfindung in der Community und können zu weiteren geschlechtsspezifischen Ungleichheiten führen. Nur sehr wenige Frauen erreichen eine führende Rolle in der Community – und sie können Gegenwind erfahren, wenn sie dabei gegen gesellschaftliche Normen verstoßen.

Eskalierende Gewalt gegen Mädchen und Frauen

Der Zusammenhang zwischen Klimawandel und geschlechtsspezifischer Gewalt ist ein neues Feld, das noch solider Forschung bedarf. Die Datenlage in Zimbabwe ist noch begrenzt. Dies sind einige Gesichtspunkte:

- In Zimbabwe haben 40% der Frauen im Alter von 15 bis 49 Jahren körperliche und/oder sexuelle Gewalt durch einen Intimpartner erlebt, davon 19% in den letzten zwölf Monaten (Nationale Statistikbehörde Zimbabwe und UNICEF, 2019). Die durch den Klimawandel verursachten Krisen münden oft in Gewalt, die vor dem Hintergrund patriarchaler Strukturen zu einem Mechanismus der Krisenbewältigung wird.
- Durch Dürreperioden werden Familien von Hunger betroffen, wodurch sich die Gefahr von Konflikten und Gewalt in der Familie erhöht. Die veränderten Tagesabläufe aufgrund der Klimakrise zwingen Frauen dazu, lange Zeit außer Haus zu verbringen, was zu Spannungen im Haushalt führt und die Ausübung von Gewalt in der Partnerschaft fördert. Bei Bedrohung der Existenz der Familie wird es als ein Ausweg angesehen, junge Mädchen zu verheiraten,

um den Lebensunterhalt und die wirtschaftliche Zukunft der Kernfamilie zu sichern.

- Laut UNDP (United Nations Development Programm, 2020) müssen Frauen und Mädchen in Zeiten anhaltender Dürre mehr und länger unterwegs sein, um Nahrung oder Wasser zu beschaffen und werden dadurch anfällig für sexuelle Übergriffe.
- Katastrophen wie Überschwemmungen und Wirbelstürme (z. B. der Zyklon Idai) führen gleichfalls dazu, dass Frauen verstärkt Gewalt und sexueller Belästigung ausgesetzt sind, u. a. als Folge der Unterbringung der Menschen in überfüllten Lagern. Die fehlende Privatsphäre der Eltern in den Notunterkünften verstärkt zudem die Gefahr von Gewalt auch gegen Kinder.
- Laut UNFPA (United Nations Population Fund) gehören Frauen und Mädchen mit Behinderungen zu den am stärksten gefährdeten Gruppen. Sie sind in Zimbabwe dreimal so häufig von geschlechtsspezifischer Gewalt und verletzenden Handlungen betroffen. Generell sind Frauen aus Milieus, die von sozialer Ausgrenzung, Armut und struktureller Diskriminierung bedroht sind, besonders bei Katastrophen Opfer von Übergriffen.



Sandra Bhatasara ist promovierte Soziologin mit Forschungsschwerpunkt Intersektionalität, Gender, Lebensgrundlagen, Land und Umwelt; sie ist assoziiert mit der Marondera University of Agricultural Sciences & Technology, Rhodes University und Women & Law in Southern Africa, Zimbabwe.

Auswahl und Übersetzung Gisela Feurle

Hinweise auf Aktionspläne der Regierung im Bereich Klima und Gender in Zimbabwe (zusammengestellt von Sandra Bhatasara)

The Zimbabwe National Climate Change Response Strategy (2014–2030)

It has been key in tackling various issues in the climate change sector. Since its launch in 2015 and revision in 2020, it provides a framework for a comprehensive and strategic approach on aspects of adaptation, mitigation, technology, financing, public education and awareness. **One of its strategic objectives is to mainstream gender, children and youth, people living with HIV and AIDS and other vulnerable groups into all climate change interventions.**

However, on the ground there is a mismatch when it comes to gender and social inclusion.

Zimbabwe Climate Change Gender Action Plan

The Lima Work Programme on Gender (2014) sought to advance gender balance and integrate gender consideration into the work of Parties and Secretariat in implementing the Convention and Paris Agreement (2015) to achieve gender-responsive climate policy and action. In 2017, the 23rd session of the Conference of the Parties adopted the UNFCCC's Climate Change Gender Action Plan (CCGAP) under the Lima Work Programme to guide ongoing work on gender-responsive approaches to climate change.

Zimbabwe launched its GAP at COP 27 in Egypt and so far no assessment has been done.

The Draft National Gender Policy (2024–2030)

The Revised National Gender Policy (2013–2017) had a pillar on gender, climate and environment. However, this Policy is being replaced by the National Gender Policy (2024–2030). This Draft Policy reinforces the commitments made by various sectors and superintendent the mainstreaming of gender issues in design of projects/interventions, implementation, monitoring and evaluation as well as gender sensitive budgets and reporting results. Still it is a draft, and no assessment is available.

Menschenrechte in Zimbabwe – Ein Wegweiser zu einigen Quellen

Reiner Radermacher

Vorstellungen von unveräußerlichen, individuellen Rechten, die allen Menschen qua Geburt zustehen, lassen sich bei Philosophen im alten China, im antiken Griechenland oder in den muslimischen Kalifaten des 9. bis 13. Jahrhunderts nachweisen. Das europäische Mittelalter kennt zahlreiche Kodexe, in denen bestimmte Rechte der Untertanen gegenüber dem monarchischen Herrscher festgehalten wurden – die Magna Carta von 1215 (bis heute die wichtigste Quelle des englischen Verfassungsrechts) ist das bekannteste Dokument dieser Art. In der Neuzeit bezeichnen der vom englischen Parlament 1679 verabschiedete „Habeas Corpus Amendment Act“ sowie die 1689 angenommene „Bill of Rights“ wichtige Marksteine auf dem langen Weg zu einem Rechtsstaat, dessen Handeln auf allgemeingültigen Grundrechten beruht. Umfassende Definitionen universeller Menschenrechte wurden jedoch erst 1776 in der Präambel der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten sowie 1789 im Kontext der Französischen Revolution mit den 17 Artikeln der „Déclaration des Droits de l’Homme

et du Citoyen“ vorgenommen (beide wesentlich von den Schriften des englisch-amerikanischen Philosophen Thomas Paine beeinflusst)¹. Darauf aufbauend wurde unter dem Eindruck der doppelten Katastrophe der beiden Weltkriege und der in ihrem Kontext begangenen massenhaften Verbrechen gegen die Menschlichkeit in der Gründungsphase der Vereinten Nationen die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ erarbeitet, die am 10. Dezember 1948 von der UN-Generalversammlung

verabschiedet wurde². Dieser sprachmächtige Grundrechtskatalog gilt bis heute als der bedeutendste Bezugspunkt für die gesellschaftspolitische Einforderung von Menschenrechten.

Internationale Quellen

Das „Office of the High Commissioner for Human Rights“ (OHCHR) ist die zentrale Instanz im Gefüge der Vereinten Nationen, die mit der Förderung und dem Schutz der kodifizierten Menschenrechte betraut ist. Was der „High Commissioner for Human Rights“ – der direkt dem Generalsekretär der UNO unterstellt ist – aktuell zu Zimbabwe zu sagen hat, findet sich hier: <https://www.ohchr.org/en/countries/zimbabwe>

Der 2006 geschaffene „UN Human Rights Council“ (UNHCR) wiederum organisiert die Überprüfung der Lage der Menschenrechte, der sich alle Mitgliedstaaten in periodischen Abständen von viereinhalb Jahren unterziehen müssen (Universal Periodic Review – UPR). Zimbabwe war – neben 192 weiteren Staa-



Demonstration gegen staatliche Gewalt

ten – Gegenstand des letzten abgeschlossenen, dritten UPR-Zyklus (2017 – 2022). Die Berichte der Regierung einerseits und der UNHCR-Arbeitsgruppe andererseits sowie die Stellungnahmen anderer Regierungen und zivilgesellschaftlicher Organisationen lassen sich hier abrufen: <https://www.ohchr.org/en/hr-bodies/upr/zw-index>. Eine ausführliche Darstellung des Verlaufs und der Zimbabwe betreffenden Ergebnisse des zweiten UPR-Zyklus (2012 – 2016) wurde von der NRO „Zimbabwe Lawyers for Human Rights“ (ZLHR) erstellt: <https://www.zlhr.org.zw/wp-content/uploads/2016/07/LM-UPR-2-Special-Edition-CIDA-January-2017.pdf>

1 Vgl. Die Menschenrechte. Wie sie entstanden sind – und warum wir sie verteidigen müssen. Giordano-Bruno-Stiftung 2018
<https://www.giordano-bruno-stiftung.de/materialien/broschueren-flyer-stiftung>

2 <https://dgvn.de/allg-erklaerung-der-menschenrechte>



Kampagne für ein Menschenrechts-Manifest zu den Parlamentswahlen im August 2023

„Amnesty International“ (AI) ist eine allgemein anerkannte, zivilgesellschaftliche Quelle für die Beurteilung der Menschenrechtssituation weltweit. Im Fall von Zimbabwe beruht die Legitimität des Engagements nicht zuletzt darauf, dass AI sich in den 1960er Jahren für die Freilassung der vom rhodesischen Siedlerregime inhaftierten Führungspersonlichkeiten von ZAPU und ZANU eingesetzt hat, darunter explizit für Robert Mugabe (einer von über 900 „Prisoners of Conscience“, für die zwischen 1965 und 1979 spezielle Info-Kampagnen realisiert wurden). Der Bericht zu Zimbabwe findet sich auf den Seiten 409 – 411 des Jahresberichts 2022/2023 von Amnesty International: <https://www.amnesty.org/en/location/africa/southern-africa/zimbabwe/report-zimbabwe/>. Informationen zu aktuellen Ereignissen sind über diese Website zugänglich: <https://www.amnesty.org/en/location/africa/southern-africa/zimbabwe/>

„Human Rights Watch“ (HRW) hat seinen Ursprung in der Epoche des Kalten Kriegs und wurde 1978 in den USA gegründet, um die Umsetzung der Schlussakte von Helsinki der „Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa“ (KSZE) im damaligen Ostblock zu verfolgen. HRW hat sich aber seitdem neben AI zur wichtigsten international aktiven Menschenrechts-NRO entwickelt. Die Ergebnisse der laufenden Recherchearbeit von HRW zu Zimbabwe sind hier einzusehen: <https://www.hrw.org/africa/zimbabwe>

„Frontline Defenders“ (2001 in Irland gegründet) konzentriert sich auf die öffentlichkeitswirksame Dokumentation der Schicksale gefährdeter, inhaftierter oder „verschwundener“ Menschenrechtsaktivist*innen <https://www.frontlinedefenders.org/en/location/zimbabwe>

„Reporter ohne Grenzen“ (ROG bzw. RSF auf Französisch) wurde 1985 gegründet und setzt sich unter Berufung auf Artikel 19 der „Allgemeinen Erklärung der

Menschenrechte“ für die Durchsetzung der Meinungs- und Informationsfreiheit weltweit ein. Laut Bewertung von ROG nahm Zimbabwe 2023 den Rang 126 (von 180 Ländern) ein. Die Gründe dafür werden hier genannt: <https://rsf.org/en/country/zimbabwe>

Für den „Internationalen Gewerkschaftsbund“ (IGB bzw. ITUC auf Englisch) sind Artikel 20 (Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit) der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ sowie die einschlägigen Konventionen der „Internationalen Arbeitsorganisation“ (Englisch: ILO) die Grundlage für die Bewertung der Menschenrechtslage. Im aktuellen Jahresbericht (2023) wird Zimbabwe in die zweitschlechteste Kategorie 5 („No guarantee of rights“) eingestuft. Warum das so ist, lässt sich aus den Kurzberichten auf dieser Website erschließen: <https://www.globalrightsindex.org/en/2023/countries/zwe>

Was die ILO selbst zu Zimbabwe zu sagen hat, ist über diesen Link zugänglich: https://www.ilo.org/dyn/normlex/en/f?p=1000:11110:0::NO:11110:P11110_COUNTRY_ID:103183. Dort findet sich auch der Hinweis, dass Zimbabwe erst 2003 die Konvention 87 ratifiziert hat (C087 – Freedom of Association and Protection of the Right to Organise Convention/1948). Somit bestand erst ab diesem Zeitpunkt für den zimbabweischen Staat die formalrechtliche Verpflichtung, die gewerkschaftliche Organisationsfreiheit zu gewährleisten. Die Behandlung der letzten Beschwerde vor der ILO – gemeinsam vom „Zimbabwe Congress of Trade Unions“ (ZCTU) und dem ITUC eingebracht – wegen Verletzung just dieser Konvention kann hier nachverfolgt werden: https://www.ilo.org/dyn/normlex/en/f?p=1000:13100:0::NO:13100:P13100_COMMENT_ID,P13100_COUNTRY_ID:4321454,103183:NO

Nationale Quellen

Alle Mitgliedsländer der Vereinten Nationen sind verpflichtet, eine Institution einzurichten, deren Aufgabe es ist, die Einhaltung der Menschenrechte auf nationaler Ebene zu kontrollieren und deren fortlaufende Umsetzung (z. B. bei Gesetzesvorhaben) zu fördern. Nach den dafür geltenden Richtlinien des OHCHR hat der jeweilige Staat für eine angemessene finanzielle und personelle Ausstattung dieser Institution zu sorgen sowie die rechtlichen Voraussetzungen für ihre weitgehende Autonomie zu schaffen. Die sich daraus ergebende Dichotomie hat zur Folge, dass die nationalen Menschenrechtsstellen in vielen Ländern der Welt nicht wirklich unabhängig von der mehr oder weniger diskreten Intervention ihrer Regierung agieren können. Dieser Vorbehalt gilt auch für die 2012 eingerichtete „Zimbabwe Human Rights Commission“ (ZHRC) <https://www.zhrc.org.zw/>. Die Jahresberichte der ZHRC – der aktuellste für das Jahr 2018 stammt von 2021 – sind hier zugänglich: <https://www.zhrc.org.zw/annual-reports/>. Die Erfahrung fortlaufender, schwerwiegender Menschenrechtsverletzung hat lange vor der Schaffung der ZHRC zur Entstehung zahlreicher zivilgesellschaftlicher Menschenrechtsorganisationen in Zimbabwe geführt. Mit dem Ziel, sich besser zu koordinieren und die Ergebnisse ihrer Aktivitäten wirksamer zu kommunizieren, hat sich 1998 ein breites Bündnis von insgesamt 19 Initiativen im „Zimbabwe Human Rights NGO Forum“ zusammenschlossen <https://www.hrforumzim.org/>. Der Jahresbericht 2021 des Forums findet sich unter diesem Link: <https://www.hrforumzim.org/annual-reports/>, zahlreiche weitere Berichte zu verschiedenen menschenrechtsrelevanten Themen hier: <https://www.hrforumzim.org/publications/>.

Auf die Arbeit einzelner Mitgliedsorganisationen des „Zimbabwe Human Rights NGO Forum“ sei noch besonders hingewiesen:

- „Zimbabwe Human Rights Association“ (ZimRights) <https://www.zimrights.org.zw/>
- „Zimbabwe Peace Project“ (ZPP) <https://zimpeaceproject.com/>. Die Projektleiterin dieser NRO, Jestina Mukoko, wurde 2008 von Sicherheitskräften verschleppt und gefoltert, zunächst wegen angeblichen Hochverrats angeklagt und verurteilt, 2009 jedoch aufgrund eines Urteils des Obersten Gerichtshofs von jeglicher Strafverfolgung freigesetzt: <https://www.frontlinedefenders.org/en/case/jestina-mukoko-abducted/>.

- „Zimbabwe Lawyers for Human Rights“ (ZLHR) <https://www.zlhr.org.zw/>. Dass der Einsatz für strafrechtlich verfolgte Aktivist*innen in Zimbabwe für ihre Rechtsanwält*innen gravierende Folgen haben kann, zeigt exemplarisch die Geschichte von Beatrice Tele Mtetwa: <https://www.frontlinedefenders.org/en/case/judicial-harassment-human-rights-lawyer-beatrice-mtetwa/>
- „Zimbabwe Women Lawyers Association“ (ZWLA) <http://www.zwla.co.zw/>
- „Zimbabwe Association of Doctors for Human Rights“ (ZADHR) <https://zadhr.org/>
- „Catholic Commission for Justice and Peace Zimbabwe“ (CCJPZ) <https://ccjpbre.org.zw/>

Wer sich über Details des kodifizierten Rechts in Zimbabwe sowie über laufende Gesetzesvorhaben und Ge-



Solidaritätsaktion in Südafrika mit der Protestkampagne „Zimbabwean Lives Matters“

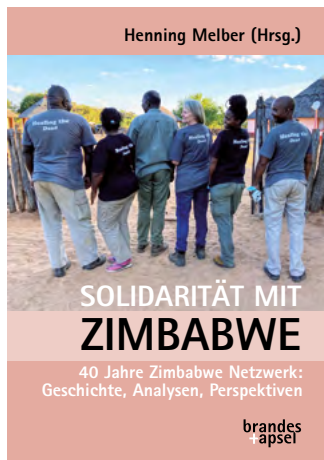
richtsurteile von zentraler Bedeutung informieren will und sich dabei nicht allein auf entsprechende Internet-Auftritte von Exekutive, Legislative und Judikative verlassen möchte, wird hier fündig:

- Das „Zimbabwe Legal Information Institute“ (ZimLII) <https://zimlii.org/> ist eine regierungsunabhängige, gemeinnützige Institution, die als Mitglied des weltweiten „Free Access to Law Movement“ dem Ziel dient, rechtlich relevante Dokumente der allgemeinen Öffentlichkeit online zur Verfügung zu stellen.
- „Veritas Zimbabwe“ <https://www.veritaszim.net/node> bietet einen ähnlichen Service, allerdings schwerpunktmäßig auf die Tätigkeit des Parlaments ausgerichtet. Darüber hinaus betreibt diese NRO – die Mitglied im „Zimbabwe Human Rights NGO Forum“ ist – eine interaktive Plattform zur Information und Diskussion über Frauenrechte sowie zur Förderung der Geschlechtergerechtigkeit <https://veritaswomen.net/>.

Rezension

Solidarität mit Zimbabwe – 40 Jahre Zimbabwe Netzwerk: Geschichte, Analysen, Perspektiven

Andreas Bohne



„Solidarität“ – das große, umkämpfte Wort. Oft vehement gefordert, meist empathisch ausgestaltet, mal naiv angewandt, manchmal sogar missbraucht. Die Größe manifestiert sich an Worten und Selbstzuschreibungen wie „Solidaritätsbewegung“. In just diese breite Solidaritätsbewegung mit

dem Globalen Süden verortet sich das Zimbabwe-Netzwerk. Gegründet 1982 – also in der postkolonialen Zeit, zwei Jahre nach der Unabhängigkeit des Landes – feierte es 2022 sein vierzigjähriges Bestehen. In einem Prozess des Suchens und (Neu-)Findens entstand das Buch „Solidarität mit Zimbabwe. 40 Jahre Zimbabwe Netzwerk: Geschichte, Analysen, Perspektiven“.

Sich dem bisher kaum beachteten Themenfeld der „Solidarität mit Zimbabwe“ und mit ihm einem der wichtigsten Akteure in Deutschland – dem „Zimbabwe-Netzwerk“ – anzunähern, ist ein Verdienst. Das Buch thematisiert die „Solidarität“ mit dem Befreiungskampf im Land und der Begleitung nach der Unabhängigkeit bis heute. Einer „Solidarität“, welche immer im Schatten der übermächtigen „Anti-Apartheid-Solidarität“ mit dem südafrikanischen Befreiungskampf stand. Während es über die Anti-Apartheid-Bewegung, die Involvierung westdeutscher Banken – die das Apartheid-Regime mit Krediten versorgten –,

den Boykottaufruf gegen den Kauf südafrikanischer Früchte oder die DDR-Unterstützung für den ANC eine Vielzahl von Analysen und Beiträgen gibt, trifft dies für die Unterstützung des zimbabweischen Befreiungskampfes und des unabhängigen Zimbabwe nicht zu.

Das vorliegende Buch ist keine „Festschrift“, wie oftmals aus Anlass von Jubiläen. Es ist gekennzeichnet von Ehrlichkeit und Offenheit. Zum Beispiel, wenn über das Verschweigen des Gukurahundi, des Völkermordes an den Ndebele in Matabeleland, gesprochen wird. Kaum ein Kapitel kommt ohne den Verweis auf das eigene Ignorieren aus, oder dies wird sogar explizit zum Thema gemacht (Beitrag von Reinhold Hemker). Aus diesem selbstkritischen Tenor, die Debatten, Widersprüche und Dispute zu benennen, stechen die beiden Artikel des langjährigen Vorstandsmitgliedes Gisela Feurle hervor. Ihr erster Beitrag umreißt „Frauen und Solidarität im Zimbabwe-Netzwerk“. Hier geht es nicht nur um die stärkere Berücksichtigung feministischer und frauenpolitischer Themen im Netzwerk selbst, sondern auch um die gemeinsamen und unterschiedlichen Erwartungen von deutschen und zimbabweischen Frauen. Im letzten Kapitel „40 Jahre Zimbabwe-Netzwerk – ein Überblick“ lässt Feurle kontroverse Diskussionen Revue pas-

sieren, die zeigen, wie politische Entwicklungen im Netzwerk unterschiedlich bewertet wurden und in welchem Spannungsfeld sich Mitglieder befanden: zwischen einer kritische problematische Aspekte

»Kaum ein Kapitel kommt ohne Verweis auf das eigene Ignorieren aus«

eher ausblendenden Unterstützung und kritischer Distanz zu den staatlichen Instanzen. Feurle verdeutlicht die Notwendigkeit sowohl zur Hinterfragung des bisherigen Engagements als auch zu dessen Weiterentwicklung, und zwar unter Einbeziehung von Stimmen aus der Diaspora. Beide Kapitel thematisieren die Aushand-



Lange stand der Heroismus des bewaffneten Kampfes im Vordergrund

lungsprozesse, mit denen auch heute noch Gruppen, die sich im breiten Feld des Internationalismus bewegen, umgehen (müssen).

Nach der Einleitung der Herausgebers Henning Melber, der den Rahmen des Buches geschickt absteckt, umfasst das Buch drei Herangehensweisen: primär persönliche Erfahrungen aus der deutschen Perspektive, die Sichtweisen von zimbabwischen Akteur*innen und eher theoriegeleitete Beiträge: Auf der einen Seite stehen die involvierten Akteur*innen, die biographische Erlebnisse mit politischen Entwicklungen verknüpfen. Zu nennen ist exemplarisch der Beitrag von Helmut Orbon: Das Ziel, die Unabhängigkeitskämpfe der 1970er-Jahre in die europäischen Metropolen und die Gesellschaften zu tragen, wurde abgelöst vom Willen, nach der Unabhängigkeit vor Ort zu wirken. Beides war für Aktivist*innen Ausdruck einer „globalen Sehnsucht“ (S. 47). Die Sehnsucht wich jedoch der Enttäuschung über das Agieren der „Befreiungsbewegung an der Macht“ und Zweifeln an der Relevanz des eigenen Handelns. Das Abarbeiten an den zimbabwischen Eliten ist in vielen Texten vor-

*»Die Sehnsucht wich der
Enttäuschung über das Agieren
der ›Befreiungsbewegung an der
Macht«*

hersehbar: Einen SPD-Kanzler Helmut Schmidt als Kronzeugen (S. 57) heranzuziehen, wirkt zudem etwas irritierend.

Etwas abseits stehen die zwei einführenden Erlebnisberichte von Ruth Weiss und Roger Southall. Beide Beiträge sollen wohl die Zeit vor der Unabhängigkeit abdecken, allerdings bleiben sie trotz der Einblicke fragmentarisch. Ein zusätzlicher Artikel zur westdeutschen Solidarität vor 1980 wäre wünschenswert gewesen, gerade weil in dem Beitrag von Christoph Beninde und Reiner Radermacher die unterschiedlichen Sichtweisen linker westdeutscher Gruppen angesprochen werden. In die persönlichen Erfahrungen sind auch die Beiträge zimbabwischer Akteur*innen einzuordnen. Hier ist der Text von Shari Eppel hervorzuheben. Nicht nur, dass sie ihre anspruchsvolle Arbeit unter schweren innenpolitischen Bedingungen beschreibt – sie macht zudem deutlich, wo die Ansprüche an deutsche Solidaritätsgruppen liegen müssen, wenn es um Kontakte, Dialog und gemeinsames Lernen geht. Enttäuschend dagegen ist das Interview mit Simba Makoni, der trotz interessanter Fragen oft ausweichend und allgemein antwortet.

Auf der anderen Seite stehen die beiden wissenschaftlichen Texte: Rita Schäfer zeigt ausgezeichnet auf, wie Maskulinität, patriarchalische Strukturen und sexualisierte Gewalt zum Machtgewinn und Machterhalt bis heute genutzt wurden. Reinhart Köbler nähert sich dem Begriff der „Solidarität“ an und zeigt, wie dieser als ideologischer Rahmen wie als praktischer Ansatz über die letzten Jahrzehnte aufgefasst wurde. Der essayistisch geschriebene Beitrag von Reiner Radermacher speist sich aus Erfahrungen und zeigt die Dilemmata auf, die gefühlt alle Aktivist*innen schon durchlebt haben.

Es mag deplatziert erscheinen, dieses Buch in der Vereinszeitung zu kritisieren, doch seien mir einige konstruktive Anmerkungen erlaubt: Hilfreich wäre es gewesen, der Publikation eine kurze politische Geschichte Zimbabwes voranzustellen, die über die Ausführungen zur aktuellen dramatischen Situation mit Einschränkung der letzten zivilgesellschaftlichen Räume im einleitenden Kapitel von Melber oder im Beitrag von Orbon hinausgehen. Ferner hätte sich der Autor gewünscht, wenn mehr über Formen der praktischen Solidarität geschrieben worden wäre. Zwar

werden die „Frauseminare“ (Beitrag von Feurle) oder „Schulpartnerschaften“ (Beitrag von Heide Hesse) thematisiert, andere Ansätze bleiben in Beiträgen wie etwa dem von Anton Mlynczak zur Druckerei in Maputo auf Stichworte oder kurze Nennung reduziert. Um Lebendigkeit zu erfahren, wären aus meiner Sicht weitere Beispiele notwendig gewesen. Interessant wäre auch ein noch tieferer Einstieg in die innerverbandlichen Diskussionen, wie Gisela Feurle sie anstößt. Dabei geht es nicht um richtig oder falsch, – aber wie wurde beispielsweise

*»Solidarität muss zwar
kritisch bleiben, ist aber weiterhin
notwendig«*

die Landreform der Jahre 2000 und 2001 bewertet, gab es Verbindungen zur ZAPU oder wie wurde die zimbabwische Zivilgesellschaft gesehen? Wünschenswert wäre auch ein Blick über Westdeutschland hinaus – welche Beziehungen gab es zu anderen Unterstützer*innen-gruppen? Gab es eine transnationale Bewegung wie bei der Anti-Apartheid-Bewegung? Und um am Schluss auf das große Wort „Solidarität“ zurückzukommen: Immer wieder schwirrt „kritische Solidarität“ durch das Buch. Leider unternehmen wenige der Autor*innen – auch hier sticht Gisela Feurle erneut heraus – einen Versuch, diesen Begriff zu fassen. Diese Kritikpunkte schmälern das Buch nicht. Im Gegenteil, sie sollen zur weiteren

Solidarität mit dem südlichen Afrika

Rückblick und Ausblick

Samstag, 15. Juni 2024
Saalbau Gallus, Frankfurt am Main

Buchvorstellung „Solidarität mit Zimbabwe“
Podiumsdiskussion mit Petra Aschoff, Lothar Berger, Gisela Feurle, Simone Knapp, Henning Melber
World Café „Zielsetzung und Ansätze für die weitere Arbeit“



Auseinandersetzung anregen. Denn Solidarität muss zwar kritisch bleiben, ist aber weiterhin notwendig.

Andreas Bohne leitet das Afrikareferat der Rosa-Luxemburg-Stiftung

Nkululeko-Film auf YouTube

Es ist ein sehr informativer und spannender, professionell gemachter Film mit zahlreichen Interviews und vielfältigem, auch historischem Bildmaterial. Deutsche oder englische Untertitel, je nach Originalsprache. Sehr zu empfehlen!

Die Inhaltsangabe bei YouTube lautet:

„In 25 Minuten wird der Zuschauer mitgenommen auf eine Reise durch die Partnerschaft zwischen der Martin-Niemöller-Gesamtschule in Bielefeld und der Nkululeko High School in Zimbabwe. Interviews und Filmsequenzen verdeutlichen Entwicklungen und Facetten der praktischen Solidaritätsarbeit. Gerade auch die Stimmen aus dem Süden zeigen: wir lernen voneinander.“

<https://www.youtube.com/watch?v=BSBkenhpsMWQ>

Heidi Hesse kann gerne einladen werden zu Veranstaltungen, auf denen der Film gezeigt wird (gegen Erstattung der Fahrtkosten). Kontakt: hesseheidi@t-online.de